



Senta Münster

Das Ziel ist der Weg – Wander-Geschichten um Eva

Teil 1: „Der Schlund“

„Mein Gott, ist das schön hier. Ich bin so frei, so eins mit der Natur, der Welt, dem Kosmos. Ju, huh, oje: göttliche Energie brodelt in mir, mit mir, an mir, auf mir, aus mir, absolut entzückt, entrückt, verrückt ... Hui, hui, ui ...“.

„Iss´ gut Clarissa, wir haben verstanden.“ Maulte Eva. Nicht auszuhalten diese rhetorischen Wanderorgasmen der promovierten Grundschullehrerin aus Kettwig-Süd. Wie hieß die nochmal? Ach ja: Clarissa Paulsen, Dr. Clarissa Paulsen. Alle 5 Minuten explodierten ihre Gefühle in euphorischen Monologkaskaden, die Eva auf Dauer einfach nur nervten. Klar, is´ echt schön hier. Aber nur, wenn diese Quasselstrippe aus Kettwig ihre Plapper-Klappe hielt und man sich an der grandiosen Eifel-Landschaft in Ruhe erfreuen konnte.

Durch naturbelassene Buchen-Mischwälder streifen, faszinierende Panorama-Blicke auf beeindruckende Seenlandschaften genießen und über das offene Grasland der Dreiborner Hochfläche in flotten Schritten bei schweigendem Genuss zu wandern – das wollte Eva, das mochte Eva. Denn dabei konnten die Gedanken fliegen und die Seele baumeln. Entspannung pur! Ihre wöchentliche Wanderkur, um den Berufsstress mit Chefarzt Dr. Karl(Arsch) Hintze und das Beziehungschaos mit Expartner Jan-der-Blödmann-Küpper hinter sich zu lassen.

Überhaupt Männer!!! Deshalb zog sie ja an jedem Wochenende über die Wander-App „Mut-zu-Fuß“ nur noch mit Frauen durch die Gegend. Eigentlich würde sie ja am liebsten ganz solo die wunderschönen deutschen Landschaften entdecken. Dagegen sprach aber ihre ausgeprägte Navigasthenie: Sie konnte sich einfach keinen Weg und schon gar nicht Wegmarken merken. Na ja und die diversen Wander-Navi-Apps wurden sowieso prinzipiell frauenfeindlich programmiert.

Vor einem Monat hatte sie trotzdem das Abenteuer einer Solowanderung gewagt: Von Meschede nach Arnsberg. Eigentlich total easy, 20 km mit Waldberührung. Das mit der Waldberührung klappte richtig prima, das mit Arnsberg eher nicht. Aus dem geplanten zwei Stunden-Marsch wurde eine 10-Stunden-Katastrophe. Als ihr Lunch-Paket aufgebraucht, sie irgendwo im Sauerländer Nadelwald so um 23.00 die ersten Wölfe heulen hörte und sie endlich einmal nicht in einem Funkloch steckte, musste sie schweren Herzens zuerst Karl(Arsch) Hintze um Hilfe bitten. Der steckte gerade in einer schweren Herz-OP. War ja klar, dass er andere Prioritäten setzte als Eva zu helfen. Also blieb dann nur noch der Blödmann übrig. Der kam, sah sie und lachte sie in der ihm eigenen arroganten Juristenart aus. „Na Evchen, ohne mich geht´s halt nich!“ Wie peinlich, erniedrigend, schlimm. Am liebsten wäre sie im Boden versunken oder vom Wolf gefressen worden. Nein, so etwas wollte sie nicht noch einmal erleben.

Also Rudelwandern mit singularisierten Mittelklasse-Damen. Allerdings immer angeführt von einem eher rustikalen Mann als Wanderführer. War zwar nicht wirklich konsequent, aber eine starke Frau musste auch mal Kompromisse eingehen.

So viel und so lange hatte Eva schon lange nicht mehr über sich nachgedacht. Und dann die Landschaft: waldig, hügelig, natürlich, ruhig. Ruhig? Kein akademisches Grundschul-Plappermaul? „Wo ist Clarissa?“

„Wahrscheinlich vom Wald verschluckt“. Der spaßig gemeinte Spruch kam von Gina Müller, dem 23-jährigen Küken der Gruppe. Studierte Ökotrophologie. Gab aber trotzdem gute Tipps für problemzonenorientiertes Essen.

„Kommt vor!“ Rudi Jüssen, der rustikale Wanderführer aus dem Sauerland. Sauerland bedeutete bei Rudi zweierlei: 1. Er kannte sich mit dem Wandern aus. Den konnte man nachts um 23.00 Uhr in der tiefsten finnischen Wildnis aussetzen: nach spätestens 5 Minuten hätte er den kürzesten Weg zur nächsten Ortschaft erkannt, in der man dann mit ihm als Führer in höchstens 30 Minuten ankommen würde. 2. Rudi war sehr wortkarg, ein Gründervater der Radikalprägnanz-AG. „Kommt vor!“ klang bei ihm schon recht eloquent.

„Wie ´kommt vor´? Rudi, was hat denn das jetzt zu bedeuten, wie meinst du das?“ fragte Gina am Rande einer Panikattacke. Eigentlich gestattete Rudi nur eine präzisierende Rückfrage zu seinen überschaubaren Aussagen. Aber beim Küken machte er manchmal eine Ausnahme.

„Alter Mythos: Mutter Natur als Schlund, haltet Distanz, immer!“

Der kryptische Hammersatz verschlug selbst der Ökötrophologiestudentin die Sprache. Musste man erst mal sacken lassen. Als erste kam die Kultursoziologin Renate Ginök wieder zu sich, um dann im gelehrten Hochschuldeutsch das folgende von sich zu geben: „Das erinnert mich an Norbert Elias, der Affektkontrolle als wesentliche Errungenschaft und eigentliche Grundlage unserer modernen Zivilisation darstellte. Ich finde auch, dass wir als zivilisierte Menschen unsere Gefühle kontrollieren sollten, um derart achtend und achtsam mit der Natur umzugehen. In dieser emotional kontrollierten Distanz sollten wir ihr gegenüberzutreten. Ich glaube, das wollte uns Rudi damit sagen.“ Renate sprach immer so.

Wollte Rudi das wirklich sagen? Eva war sich da nicht so sicher. Der Vergleich zwischen Rudi Jüssen und Norbert Elias kam ihr doch weit hergeholt vor.

Aber das spielte sowieso keine Rolle mehr. Statt Ruhe breitete sich chaosartige Unruhe aus. Fast wie in der Klinik. Und vor allem: Clarissa blieb für immer verschwunden. Selbst die von Rudi organisierten Suchkommandos fanden sie nach mehreren Wochen nicht mehr.

Die Stelle der Grundschullehrerin in Kettwig-Süd musste neu ausgeschrieben werden.